

Rede von Oberbürgermeister Albert Zankl anlässlich des Gedenkens an die Reichspogromnacht am 9. November 2004 um 18.00 Uhr am Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich darf Sie alle, die Sie heute hier zum Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus gekommen sind, um der Pogrome der Reichskristallnacht zu gedenken, sehr herzlich begrüßen.

Besonders begrüßen darf ich die Kolleginnen und Kollegen des Stadtrates sowie die Vertreter des öffentlichen Lebens in unserer Stadt.

Ein besonderer Gruß richtet sich ebenso an die Vertreter der Kirchen, Herrn Domprobst Monsignore Erich Baumann und an Frau Dekanin Dr. Edda Weise.

Sehr herzlich begrüßen darf ich auch die Vertreter des Bezirks- und Stadtjugendrings, namentlich die Vorsitzende des Bezirksjugendrings,

Frau Claudia Schön, sowie den Vorsitzenden des Stadtjugendrings, Herrn Florian Hertel.

Ein herzlicher Gruß gilt vor allem auch den Schülern und Lehrern der Schulen, die diese Gedenkveranstaltung heute mit gestalten.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

heute vor 66 Jahren wurden in ganz Deutschland Synagogen u. Gebetshäuser angezündet und geschändet, jüdische Geschäfte und Wohnungen wurden geplündert, 30.000 Menschen jüdischen Glaubens wurden verhaftet und anschließend in Konzentrationslager verschleppt, mindestens 91 Menschen wurden während des Pogroms ermordet.

In dieser Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 wurde im Nazi-Deutschland das offizielle Signal zum größten und schlimmsten Völkermord in der Geschichte der Menschheit gegeben.

Dass in dieser Nacht hier in Passau nicht ganz so viele Fensterscheiben

jüdischer Geschäfte zu Bruch gingen wie in anderen Städten lag daran, dass zum Zeitpunkt der Reichspogromnacht kaum noch jüdische

Mitbürger in Passau lebten. Die meisten von ihnen hatten schon vorher, unter dem Druck des immer mehr spürbar werdenden Antisemitismus, unsere Stadt und auch das Land verlassen.

Dabei waren noch zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts die in Passau lebenden Menschen jüdischen Glaubens in unserer Stadt völlig integriert.

Dies begann sich allerdings bereits während der Anfänge der nationalsozialistischen Bewegung zu ändern.

Wie überall in Deutschland, wurde auch in unserer Region über die damaligen Medien das Feld für antisemitisches Bewußtsein und antisemitische Aktionen vorbereitet.

In einer ganz perfiden Art und Weise wurde beständig ein Klima des Judenhasses entwickelt. Es wurde eine Saat gesät, die offensichtlich auf dem Nährboden der jahrhundertelangen antijüdischen Tradition unserer abendländischen Gesellschaft, der das jüdische Feindbild regelrecht implantiert war, gedeihen konnte.

Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten wurde Antisemitismus zu einem zentralen Leitmotiv der NS-Propaganda und damit auch in die Amtsstuben unserer Stadt getragen.

Wie überall in Deutschland, wurde zum Beispiel auch in Passau am 1. April 1933 zum Boykott jüdischer Geschäfte aufgerufen.

So untersagte die Stadt Passau schon 1933 allen öffentlichen Bediensteten den Einkauf in jüdischen Geschäften, auch öffentliche Aufträge sollten diese Geschäfte nicht mehr erhalten.

Ich lese Ihnen nun, meine sehr verehrten Damen und Herren, einige Auszüge aus dem damaligen Stadtratsprotokoll vor.

Dort heißt es unter anderem:

*-Die Beamten und Angestellten werden darauf aufmerksam gemacht, nicht beim Juden Einkäufe zu betätigen, ansonsten dieselben die Folgen zu tragen hätten.*

*-Die Beamten und Angestellten haben dementsprechend auf ihre Familienmitglieder einzuwirken. Wer vom Staat oder einer*

*Gemeinde seinen Lohn empfängt, darf dem Staate nicht in den Rücken fallen, sondern muß ihn unterstützen.*

*-Die Wohlfahrtsunterstützungsempfänger sind ebenfalls aufmerksam zu machen, nicht beim Juden einzukaufen. Es sind daher dementsprechende Schilder im Wohlfahrtsamt anzubringen. Bei Zuwiderhandlung erfolgt Unterstützungsentzug.*

*-Geschäftsleute und Unternehmer, welche ihre Einkäufe beim Juden tätigen, haben von der Stadt keinen Auftrag zu erwarten.*

*-Die Verwaltungen von Anstalten und Stiftungen werden nochmals angewiesen, keine Einkäufe beim Juden zu tätigen.*

*-Die Insassen von Anstalten und Stiftungen sind ebenfalls zu belehren, nicht beim Juden einzukaufen.*

Soweit ein kleiner Einblick in die damaligen Maßnahmen der Passauer Stadtoberen, um die jüdischen Geschäftsleute und Familien aus der Stadt zu vertreiben.

Schon bald danach begannen einige jüdische Familien ihre Geschäfte zu verkaufen, auch die anderen jüdischen Firmen in Passau sahen sich nach und nach zum Verkauf gezwungen. Boykottmaßnahmen und zunehmende Auflagen ließen die Umsätze sinken.

Als es in der Nacht vom 9. auf den 10. November in ganz Deutschland zu den staatlich verordneten Pogromen der sogenannten „Reichskristallnacht“ kam, konnten die NS-Schergen in Passau nicht mehr soviel zerstören, weil die jüdischen Geschäfte größtenteils bereits arisiert waren.

Viele der ehemaligen jüdischen Mitbürger hatten unsere Stadt bereits verlassen, um entweder den vermeintlichen Schutz der Großstadt zu suchen oder ins Ausland zu fliehen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

dies sind einfach nur die Fakten einer Geschichte, die sich in der Tat auch schnell erzählen lässt.

Hinter dieser Geschichte verbergen sich aber viele Namen.

Es sind die Namen der Menschen, denen während der NS-Zeit in unserer Stadt ein unglaubliches Unrecht widerfahren ist.

Menschen, denen nur weil sie jüdischen Glaubens waren, von der Staatsgewalt in unserem Lande jedes Recht aberkannt wurde.

Die Stadt Passau hat bereits in den 80-er Jahren mit den noch lebenden ehemaligen jüdischen Mitbürgern von damals, deren Adressen bekannt waren, Verbindung aufgenommen. Verbunden damit war die Hoffnung, dass diese Menschen nach all dem Erlebten, die zur Aussöhnung ausgestreckte Hand der Stadt auch tatsächlich nehmen würden.

Einige der ehemaligen jüdischen Mitbürger haben die Einladungen meiner Amtsvorgänger Hans Hösl und Willi Schmöller angenommen und ihre alte Heimatstadt wieder besucht.

Als erster kam 1986 Robert Klein aus San Francisco zusammen mit seiner Frau nach Passau.

1987 besuchte Ilse Grünebaum aus New York die Stadt.

1988 waren Arthur Otto Burian und seine Schwester Trude Berkey aus Florida zu Gast.

1991 wurden Kurt Hartmann aus Carmel, Kalifornien , Erich Hartmann aus New York und Ruth Kaufmann, geb. Hartmann aus Norwalk,

Connecticut begrüßt.

1992 war Günter Blättner aus San Jose, Kalifornien hier in Passau.

Sie alle kamen und haben in den Tagen ihres Aufenthalts in Passau ihre Geschichte erzählt. Sie haben davon erzählt, wie schrecklich es für sie als Kinder war, in ihrer Heimatstadt plötzlich wie Fremde behandelt und ausgegrenzt zu werden, wie sich die Freunde plötzlich abwandten und sich auf ihre Familien der Schatten des Antisemitismus in unserer Stadt legte.

Sie haben erzählt was es für ihre Familien bedeutet hat, aufgrund dieser Bedrohung aus der geliebten Heimatstadt weg, in ein fremdes Land und in eine völlig ungewisse Zukunft gehen zu müssen.

Für sie alle wurden bei der Begegnung mit der Stadt ihrer Kindheit wieder viele, auch schöne Erinnerungen an Orte und Menschen wach. Ich habe mir erzählen lassen, dass zum Beispiel Günter Blättner leuchtende Augen bekommen hat, als er bei seinem Besuch damals, hier wo wir jetzt alle stehen, den Pempelerprater wieder entdeckt hat, den er als Kind so sehr geliebt hat.

Diese Stadt hat zum Leben dieser Menschen gehört, wie sie auch zu uns gehört. Sie aber wurden aus dieser Stadt vertrieben. Sie alle hatten ein Leben lang damit zu tun, mit diesen Erfahrungen umzugehen. Einige von ihnen mussten zudem verkraften, dass Angehörige dem Rassenwahn der Nationalsozialisten zum Opfer gefallen sind.

In den vergangenen Wochen haben Passauer Schüler mit ihren Lehrern die Geschichte der ehemaligen jüdischen Mitbürger während der Zeit des Nationalsozialismus in Passau erforscht.

Heute an diesem besonderen Tag haben sie zur Erinnerung an diese Menschen vor ihren ehemaligen Wohn- und Geschäftshäusern in der Stadt Kerzen angezündet, insgesamt 57 an der Zahl, die nun hier am Mahnmal brennen und sie werden uns anschließend über ihre Auseinandersetzung mit diesem Thema noch etwas erzählen.

Und so schließt sich heute in einer ganz besonderen Weise ein Kreis. Jedem einzelnen unserer ehemaligen jüdischen Mitbürger wurde, durch die von den Jugendlichen für jeden persönlich gestaltete Kerze, zumindest für ein paar Stunden symbolhaft wieder ein Platz in unserer Stadt gegeben.

Die Schüler haben mit dieser Aktion zudem das Unrecht von damals sichtbar werden lassen.

Den ehemaligen jüdischen Mitbürgern wurde damit auch ein wenig von der ihnen damals verwehrten Achtung und Wertschätzung zurückgegeben.

All jene ehemaligen jüdischen Mitbürger, die heute noch leben und deren Adressen ich kenne, werde ich mit einem persönlichen Brief von der heutigen Aktion unterrichten.

Ich hoffe, dass mit den für sie heute in Passau brennenden Kerzen auch ein Licht in ihren Herzen entzündet werden kann. Vielleicht trägt es dazu bei, dass sich die noch Lebenden im tiefsten Inneren mit dem erfahrenen Leid, das sie ein Leben lang begleitet hat, tatsächlich aus-söhnen zu können.

Der Talmud sagt: „Nicht im Vergessen, sondern im Sich-Erinnern liegt das Geheimnis der Erlösung“. Und so hoffe ich, dass dieses Er-innern heute auch für die Geschichte unserer Stadt und ihrer Men-schen heilsam wirkt.

Ich halte es für unglaublich wichtig, dass vor allem die junge Genera-tion sich erinnert und sich auf ganz unterschiedlichen Ebenen mit dem Thema Antisemitismus auseinandersetzt.

Es geht dabei nicht nur um die Information als solche, es geht in die-sem Zusammenhang vor allem darum, die eigene Einstellung zu Mitmenschlichkeit und Toleranz zu formen und vor allem darum zu erkennen, welche Vorurteile und Klischees in unserer heutigen Zeit wirken, um entsprechend Achtsamkeit zu entwickeln.

Diese Auseinandersetzung soll unseren Kindern und damit uns allen helfen, in eine gute Zukunft gehen zu können und soll vor allem verhindern, dass sich solche menschlichen Katastrophen, wie sie zum Beispiel der Rassenwahn der Nationalsozialisten produziert hat, nicht mehr ereignen können.

All jenen, die am Zustandekommen der heutigen Aktion beteiligt wa-ren, möchte ich nun ganz herzlich danken.

Ein ganz besonderer Dank natürlich den vielen Schülern und den Leh-rern der Hauptschule Neustift, der Montessori-Schule, der Schule für Körperbehinderte St. Severin und der Berufsschule I.

Ein großer Dank natürlich auch den jeweiligen Schulleitern, die dieses Projekt durch ihre Unterstützung ermöglicht haben.

In besonderer Weise danke ich dem Stadtjugendring Passau, dem Ini-tiator und Organisator, namentlich Frau Maria Höttl, die sehr enga-giert dafür gearbeitet hat.

Danken möchte ich auch dem Kulturamt, das dieses Projekt mit Ideen und Hilfestellungen begleitet hat.

Unser Kulturamt wird zudem Ende November für die Schüler einen Besuch der Synagoge in Straubing organisieren.

Dank auch an das Stadtarchiv für die großartige Unterstützung.

Ein ganz herzlicher Dank richtet sich an Herrn Pfarrer in Ruhe, Hans-Ulrich Kley und an Frau Anneliese Kley, seit dem vergangenen Jahr Inhaber des kulturellen Ehrenbriefes der Stadt Passau für ihre Verdienste um den christlich-jüdischen Dialog, die den beteiligten Lehrer eine Einführung in die Geschichte des Antisemitismus gegeben haben. Damit wurde ein wichtiger Beitrag zum Verständnis bei denen geleistet, die für dieses Wissen als Multiplikatoren wirken können.

Und nun noch ein besonderer Dank an das Jugendzentrum Zeughaus, das diese Aktion heute mit einem ganz besonderen Programmangebot für Jugendliche abrundet.

Heute Nachmittag hat es bereits eine Stadtführung zur Geschichte der Juden in Passau gegeben, um 19.00 Uhr folgt im Zeughaus ein Vortrag, über das im vergangenen Jahr von Neonazis geplante Bombenattentat bei der Grundsteinlegung für das jüdische Gemeindezentrum in München.

Anschließend um 19.30 Uhr wird der Film „Wie leben Juden heute in Deutschland“ gezeigt. Danach sind die Jugendlichen zur Diskussion eingeladen. Es wäre schön, wenn auch der eine oder andere Erwachsene heute Abend noch den Weg ins Zeughaus finden würde.

Zum Gedenken an die unmenschliche Verfolgung und Massenvernichtung der jüdischen Bevölkerung in unserem Land und in ganz Europa, lege ich nun am Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus einen Kranz nieder.

Wir wollen immer in Verehrung der Millionen Menschen jüdischen Glaubens gedenken, unter denen sich auch ehemalige Mitbürger unserer Stadt befinden, die aus verblendetem Rassenhass ihr Leben lassen mussten.